

# Unterwegs mit GeoGraz

Ein Exkursionsführer in Fortsetzungen

WOLFGANG FISCHER, JÖRN HARFST, JUDITH PIZZERA, DANKO SIMIĆ

## Exkursion zur „Steirischen Eisenstraße“ (Teil 2: Von der Stadt Eisenerz bis Gams)

### 1. Einleitung

„Unterwegs mit GeoGraz“ beschäftigt sich in dieser Ausgabe mit dem zweiten Teil der Exkursion zur Steirischen Eisenstraße. Während wir Sie im ersten Teil (GeoGraz 59) ausgehend von der Stadt Trofaiach bis hinauf zum Präbichl führten, möchten wir die Exkursion nun vom Präbichl aus fortsetzen und uns bis nach Gams hinaus in die Steirische Eisenwurzen begeben. Der Schwerpunkt liegt auf der Stadt Eisenerz (Exkursionsroute siehe GeoGraz 59, S. 45, Abb. 2).

### 2. Die Stadt Eisenerz

Eisenerz ist in erster Linie montanhistorisch durch den Erzberg bekannt. Neben diesen durchaus positiven Assoziationen

und der daraus folgenden Herausforderungen ist Eisenerz eine der am besten untersuchten Städte im alpinen Raum (siehe RESOURCE, SHIFT-X als aktuellste Referenzen des Instituts). Genau diese Assoziationen versucht man sich seit einigen Jahren durch sportliche und kulturelle Veranstaltungen wie das Erzberg-Rodeo, den Erzberglauf oder das Rostfest werbewirksam zu Nutze zu machen und gezielt eine Imagetransformation herbeizuführen (Pizzera u. Osebik 2012).

Häufig wird vom Phänomen der Schrumpfung gesprochen. Diese meint einen mehrdimensionalen Prozess des Rückgangs von Infrastrukturangebot, Kaufkraft und regionalen Entwicklungspotentialen. Oft wird dieser Begriff nur

Abfluss bestimmter Elemente aus einer Region, der wiederum zu Schrumpfungsprozessen führt oder diese beschleunigt (Giffinger u. Kramar 2008). Eine Vielzahl von Projekten zur Bekämpfung eben dieser Probleme – allen voran das „Zentrum am Berg“ – rücken dabei immer mehr ins Bewusstsein und erwecken Hoffnung auf eine positive Entwicklung für die Zukunft.

Der aktuelle starke Bevölkerungsverlust wird u. a. in der ungünstigen Lage und Erreichbarkeit der Stadt Eisenerz begründet (Zimmermann u. Janschitz 2005). Zudem ist es das schlechte Arbeitsplatzangebot sowie die starke selektive Abwanderung gepaart mit einem erheblichen Geburtenrückgang. So hat die Stadt in



**Abb. 1:** Das Forum-Gebäude als Symbol für Leerstand in Eisenerz. Im Rahmen von Kunst- und Kulturveranstaltungen wird es immer wieder miteinbezogen. (Foto: Fischer, August 2016)



**Abb. 2:** Die Leerstandsspirale (Nussmüller 2006)

wird der Raum jedoch hauptsächlich durch den signifikanten Bevölkerungsrückgang der letzten Jahrzehnte geprägt, welcher in ein überwiegend negatives Image der „rostigen“ und „leer-gefallenen“ Stadt Eisenerz mündet. Aufgrund der Problematik des negativen demographischen Wandels

mit Bevölkerungsrückgang und Verlust von Arbeitsplätzen gleichgestellt. Seltener ist der Begriff Erosion: Legt man den geomorphologischen Begriff der Erosion auf die sozioökonomischen Entwicklungen im Siedlungssystem um, so bezeichnet er die Veränderung eines Raumes durch den

den letzten 15 Jahren rund 30 % ihrer Bevölkerung verloren, was die Stadtverwaltung nicht nur durch die Finanzierung der überdimensionierten Infrastruktur vor eine große Herausforderung stellt. 1951 betrug die Bevölkerungszahl von Eisenerz fast 13.000. Dementsprechend groß



**Abb. 4:** Der Eisenerz Erzberg und seine charakteristischen Abbaustufen (Foto: Simić, Juli 2014)

war der Bedarf an Wohnraum und dazugehöriger Versorgungsinfrastruktur. Setzt man die aktuelle Einwohnerzahl und den heutigen Bedarf der Bevölkerung mit dieser Zeit in Relation, so ist ein Rückbau fast zwingend notwendig. Das heute nicht nur in ländlichen und peripheren sondern auch in urbanen Gebieten allgegenwärtige Thema des Leerstands ist Gegenstand unzähliger wissenschaftlicher Arbeiten und kann auch in Eisenerz anhand von Beispielen betrachtet und diskutiert werden (Abb. 1). Weber (2016) etwa bringt diese Herausforderung sehr pointiert zum Ausdruck, indem sie meint: „[...] sich vorderhand um Lösungen bemühen, die auf die Rückläufigkeit Bezug nehmen“.

Das Projekt „Shrinking Cities“ er-



**Abb. 3:** Die ehemalige Arbeitersiedlung in Trofeng mit heute z.T. sehr schön renovierten Gebäuden bzw. Gebäudekomplexen. (Foto: Fischer, August 2016)

möglichte es im Rahmen von „re-design“ (Nussmüller et al. 2006) erste Rückbaumaßnahmen zu realisieren, um sich der Abwärtsentwicklung (Abb. 2) in ersten Schritten anzupassen. Der Abriss eines Arbeiterwohnhauses in der Trofeng-

Siedlung (Abb. 3) wurde jedoch von der Bevölkerung der Stadt Eisenerz teils mit Unmut, teils mit Bedrückung wahrgenommen, da mit dieser Maßnahme das Schrumpfen der Stadt einmal mehr und sehr drastisch vor Augen geführt wurde. Resch (2008) beschreibt das Projekt „Umbruch – Aufbruch“ der Stadt, das sich in der Steiermark erstmalig dieser „bedeutenden regionalpolitischen Herausforderung“ des steigenden Leerstandes stellt: Die unterschiedlichen Entwicklungspfade der Regionen würden nach einer stärkeren Differenzierung der Planungs- und Förderungsinstrumente verlangen.

Der Erzberg (Abb. 4) galt lange als das Herz der gesamten Region. Abgebaut wird Siderit (Eisenkalk, Eisenspat, Spateisenstein und Stahlstein – chemisch Eisencarbonat). Der Erzberg ist das größte Sideritvorkommen der Erde mit etwa 400 Millionen Tonnen (Mt) abbauwürdiger Erzmenge. Bis 2010 wurden davon rd. 60 % abgebaut. Die derzeitige Jahresförderung beträgt rund 2 Mt Feinerz (entspricht 6,5 Mt Gestein). Im Jahr 2014 konnte die VA Erzberg GmbH mit einer Menge von 2,4 Mt an Erz den Abbau und Verkauf um weitere 3,8 % gegenüber dem Vorjahr steigern. Der weltweite Produktionsanstieg führte jedoch zu einem Preisverfall im Jahr 2014 (von 130 USD/t Eisenerz zu Jahresbeginn auf 65 USD/t am Jahresende), was zwangsläufig weltweit zu einigen Produktionseinstellungen führte (BMFWF 2015). Die Beschäftigtenzahlen der VA-Erzberg (Erzgewinnung, Aufbereitung und Versand sowie Infrastruktur) sind von 137 im Jahr 2010 und 151 (2011) auf 179 (2016) sogar angestiegen (VA-Erzberg 2016). Daneben sind noch rund 50 weitere Mitarbeiterinnen

### Die Eisenerz Sage

Der Sage nach verdanken die Ureinwohner des Erzbachtals die Entdeckung des Erzberges einem Wassermann aus dem Wassermannsloch am Talausgang des Münichtals. Der Wassermann wurde von den Dörlern mit einem mit Pech bestrichenen Mantel eingefangen, für seine Freilassung bot er ihnen dann Folgendes an:

Gold für zehn Jahr',  
Silber für hundert Jahr',  
oder Eisen für immerdar!

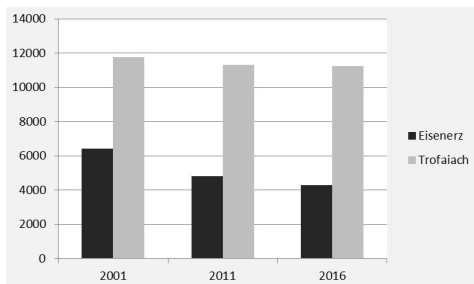
Die klugen Bewohner entschieden sich für das Eisen.

und Mitarbeiter im Rahmen der „Nichterzaktivitäten“ (montantechnische Dienstleistungen, maschinentechnische Dienstleistungen, Jagd- und Forstbetrieb sowie Tourismus) beschäftigt. Ein Vergleich mit den rund 4.000 Beschäftigten zur Blütezeit in den 1960ern verdeutlicht trotz positiver Zahlen der letzten Jahre einmal mehr den sozialen wie auch wirtschaftlichen Abstieg der Gemeinde.

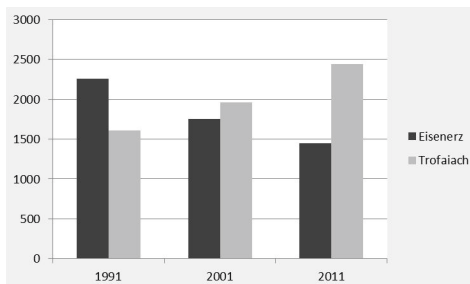
Im direkten Vergleich der beiden Städte Trofaiach (Geograz 59, S. 47, Kap. 4.1) und Eisenerz zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen: In Bezug auf die Einwohnerzahlen verbuchen zwar beide Städte Abnahmen, die im Falle von Trofaiach nur sehr gering ausfallen bzw. aktuell stagnieren. Wie bereits mehrfach betont, nimmt die Einwohnerzahl in der Stadt Eisenerz stark ab, besonders durch die im Vergleich zu Trofaiach verkehrsunünstige Lage (Abb. 5).

Ein noch deutlicheres Bild zeigen die Beschäftigtenzahlen. Diese entwickeln sich extrem unterschiedlich: Während sie in Trofaiach stark ansteigen, nehmen sie in Eisenerz stark ab. Dies beschleunigt im Falle von Eisenerz die stete Abwärtsentwicklung, spielt das Arbeitsangebot in der Abwärtsspirale doch die größte Rolle (Abb. 6).

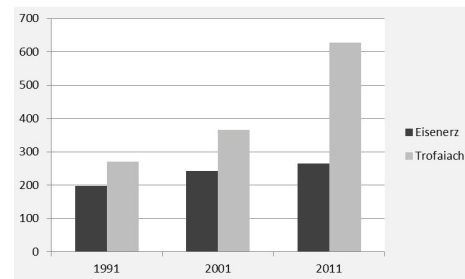




**Abb. 5:** Bevölkerungsentwicklung im Vergleich der Städte Trofaiach und Eisenerz (2001 bis 2016). Quelle Statistik Austria, eigene Graphik.



**Abb. 6:** Beschäftigungsentwicklung im Vergleich der Städte Trofaiach und Eisenerz (1991 bis 2011). Quelle Statistik Austria, eigene Graphik..



**Abb. 7:** Arbeitsstättenentwicklung im Vergleich der Städte Trofaiach und Eisenerz (1991 bis 2011). Quelle Statistik Austria, eigene Graphik.

Bei der Entwicklung der Arbeitsstätten (Abb. 7) verzeichnet die Stadt Trofaiach eine sehr positive Entwicklung, die die positive Entwicklung der Beschäftigtenzahlen bedingt. In Eisenerz zeigt sich aber auch eine leicht positive Entwicklung, die sich allerdings bislang in den Beschäftigungsmöglichkeiten nicht widerspiegelt, was auf eine hohe Anzahl von Kleinstunternehmen hinweist.

Um sich ein Bild von der einstigen Blüte der Stadt und dem Verfall der letzten Jahrzehnte zu machen, bietet sich nicht nur aufgrund der Überschaubarkeit ein Stadtpaziergang an. Neben mehreren leerstehenden und oft auch schon stark in Mitleidenschaft gezogenen Gebäuden mit baukulturellem Wert (Abb. 8), fällt je nach Tages- und Jahreszeit sowie der Wetterlage auf, dass irgendwie das „Leben“ fehlt. So kann das montanhistorische Erbe als „bei Weitem noch nicht ausreichend genutzt“ betrachtet werden, um touristisch stärkere wirtschaftliche Impulse zu setzen (Osebk 2012, 89 f.). Erste Schritte werden jedoch durch ein sehr gut arbeitendes Kulturmanagement gemacht, das durch vielerlei Kulturangebote das Image der Region aufbessert (Eisenerz-art 2016).

Der in Summe ungünstigen kommunalen Gesamtentwicklung stehen viele engagierte Akteurinnen und Akteure mit beeindruckenden Projekten und geradezu unerschöpflichem kreativem Arbeitsgeist gegenüber (<http://www.kulturhauptstadt2024.at/central/projekte/mit-orten/mensch-raum-kultur-eisenerz-2024/>). Mit viel Eigeninitiative wird da und dort renoviert, so etwa die Ledergerberei Salzer in der Trofengbachgasse (Abb. 9). Daneben wird man aber viel Leerstand entdecken und so manches Gebäude, das dem Verfall näher zu sein scheint als einer Nachnutzung.

Umso wertvoller ist es, sich in Eisenerz etwas mehr Zeit zu nehmen, um ganz im Sinne der qualitativen Sozialforschung

Gespräche mit lokalen Personen zu führen und sich vor Ort selbst ein Bild der Situation zu machen. Als Einstieg empfehlen wir einen Besuch in der „Bedarfs-wirtschaft Erzbergbräu“ (<http://www.mountironbruery.com/>), die als ein sehr gelungenes Beispiel für die Revitalisierung von leerstehenden Objekten gilt (Abb. 10). Hier können aktuelle Probleme, Herausforderungen für die Zukunft sowie Lösungsmöglichkeiten bei einem guten Glas Bier mit dem Besitzer Ing. Schenkermaier – engagierter Einheimischer und Investor – hervorragend diskutiert werden.

Verlässt man die Stadt nun in Richtung Hieflau, lohnt der Besuch der Münichtal-Siedlung am Kriechbaumweg (Abb. 11). Nachdem nur mehr wenige Wohnungen in der gesamten Anlage bewohnt waren, wurde diese nach einem sanften Umsiedelungsprozess zur Gänze geräumt. Heute gehört sie einem privaten Investor,

der Ferienwohnungen anbietet. Der Realisierungsprozess ist gerade angelaufen, daher lassen sich erste bereits adaptierte Bereiche der Feriensiedlung als auch stillgelegte Teile der Siedlung finden. Dies ist ein klassisches Beispiel einer Siedlungstransformation, wie sie mancherorts in post-industriellen oder post-bergbaulichen Siedlungen erfolgt. Ob sie von Erfolg gekrönt sein wird, bleibt abzuwarten, immerhin konnte ein Projekt initiiert werden, das Hoffnung für ein Einbremsen der aktuellen Negativentwicklung in Eisenerz gibt.

### 3. Hieflau

Der vorletzte Halt dieser Exkursion ist Hieflau. Die ehemals selbständige Gemeinde wurde im Zuge der steirischen Gemeindestrukturreformen 2015 mit den Nachbargemeinden Gams bei Hieflau, Palfau und Landl zur neuen Gemeinde



**Abb. 8:** Das alte Rathaus mit Stadtmuseum als besonders wertvolles kulturhistorisches Gebäude am Eisenerzer Bergmannsplatz. (Foto: Fischer, August 2016)



**Abb. 9:** Die schrittweise Instandsetzung der Ledergerberei Salzer als wertvolles Kulturobjekt, im Hintergrund die Oswaldikirche. (Foto: Fischer, August 2016)





**Abb. 10:** Eine gelungene Revitalisierung – einst eine Drogerie, danach längere Zeit von Leerstand geprägt, erfreut man sich heute einer Privatbrauerei (Erzbergbräu). Im Hintergrund die spätgotische Wehrkirche St. Oswald. (Foto: Fischer, August 2016)

**Abb. 11:** Die Münichtal-Siedlung, bei der die wenigen verbliebenen Mieter in einem sanften Begleitprozess umgesiedelt wurden, sodass die gesamte Siedlung an einen Investor verkauft werden konnte. Heute sind bereits Teile der Anlage einer Neunutzung als Familienferienressort zugeführt. (Foto: Fischer, Mai 2009)



**Abb. 12:** Blick von Nordosten auf Hieflau; das im Text beschriebene Köhlerzentrum befindet sich im Bild rechts der Enns gegenüber dem Ortszentrum. Darüber der Waagspeicher, der zum Kraftwerk Hieflau gehört, und das Gesäuse (Luftbild: Nationalpark Gesäuse)

Landl zusammengelegt (womit Hieflau auch vom Bezirk Leoben in den Bezirk Liezen „wechselte“). Daher bietet sich dieser Halt gut an, um genauer auf die Gemeindestrukturreformen einzugehen: Die Steiermark hatte 2010 mit 542 Gemeinden die kleinstteilige Gemeindestruktur aller Bundesländer Österreichs. Unter dem Titel „stärkere Gemeinden – größere Chancen“ wurden diese auf insgesamt 288 Gemeinden zusammengelegt. Ziel dieser Strukturreformen war es vor allem die Gemeinden zu stärken und zukunftsfähig zu machen. Die neuen Gemeinden sollen aufgrund ihrer neuen administrativen Grenzen und Ausstattungen Versorgungsinfrastrukturen bieten, die unserer Zeit angepasst sind (Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2015). Hier können vor allem die Fragen „Welche Herausforderungen mussten im Zuge der Strukturreform bewältigt werden?“, „Welche Chancen und Risiken sind damit verbunden?“, und „Wie wird und wurde die Gemeindestrukturreform von der lokalen Bevölkerung nun aufgenommen?“ diskutiert werden.

Auch in Hieflau stößt man, wie in der gesamten Region, immer wieder auf die montan-industrielle Vergangenheit. Hier sind es vor allem die sehenswerten Fassaden des Hüttenverwaltungshauses und der Arbeiter- und Gesellenhäuser sowie das Köhlerzentrum Hieflau (Abb. 12). Ein wesentlicher Bestandteil zum Schmelzen von Roheisen war nämlich die Holzkohle, welche in ebendiesen Köhlereien erzeugt wurde, um damit die zahlreichen Schmelzöfen in Eisenerz zu beliefern. Das heutige Museum befindet sich im Bereich des ehemaligen Holztriftrechs und zeigt die Bedeutung der Holzbringung, des Holztriftens, des Fuhrwesens, aber auch die Holzverkohlungs in sogenannten Längs- und Rudermeilern. Mit dem Untergang des Bergbaus und der Industrie



### Nationalpark Gesäuse

Für die Erkundung des nahen Nationalparks Gesäuse – der nicht nur räumliche Nähe, sondern mit manchen Aspekten wie etwa der peripheren Lage der Siedlungen oder der Holznutzung zur Versorgung der Kohlenmeiler in Hieflau auch thematische Anknüpfungspunkte zur gegenständlichen Exkursion aufweist – bieten sich viele verschiedene Möglichkeiten an. Eine davon finden Sie in Form eines Exkursionsvorschlages in GeoGraz 52 (2013), S. 33-40, unter dem Titel: „Johnsbacher Almen (Gesäuseberge). Mensch-Umwelt-Beziehungen im Wandel der Zeit“.

verschwanden auch handwerkliche Berufe, wie z. B. das Köhlerhandwerk, die u. a. im Museum dokumentiert sind. Dadurch werden die materiellen und immateriellen Hinterlassenschaften des Bergbaus einer neuartigen, wenngleich musealen Nutzung zugeführt und tragen somit zur nachhaltigen Entwicklung dieser benachteiligten, ländlichen Regionen bei (Verein Steirische Eisenstrasse 2016).

Ortskern sind vor allem für schrumpfende Gemeinden sehr wichtig, da oft durch Rückbau der Grundausstattung ländlicher Orte eine Alternative zum „Zusammenkommen“ ausbleibt. Seinen besonderen Charakter erhält dieser neu gestaltete Platz durch behindertengerechte Picknickplätze, die eine schöne Aussicht auf die umliegende Bergwelt bzw. in Richtung des Nationalparks Gesäuse bieten. Komplettiert wurde dieses neue Angebot durch ein Laufrad der Erzbachturbine als Schaustück, einen Steinbrunnen sowie eine Schautafel des Nationalparks (Gstach et al. 2013).

Das Wort Erzbachturbine lässt bereits auf ein Kraftwerk in der Nähe schließen. Das Ausleitungskraftwerk Hieflau an der Enns und das Laufkraftwerk Hieflau-Erzbach wurden bereits in den 1950er Jahren errichtet. Das Kraftwerk Hieflau ist nach seiner Modernisierung 2013 das leistungsstärkste Wasserkraftwerk der Steiermark. Im Gegensatz zum massiven Eingriff in diesem Abschnitt der Enns zur Energieerzeugung, steht der sich west-

die Nutzungs- und Interessenskonflikte zu beleuchten, die durch den unterschiedlichen Umgang mit der Umwelt entstehen.

### 4. Gams

Verlässt man den Ortsteil Hieflau in Nordost-Richtung, gelangt man durch die Talweitung von Landl und über eine Anhöhe nach circa 9 km zum letzten Haltepunkt der Exkursion, Gams. Gleich wie bei den bisherigen Ortschaften zieht sich das montan-geologische Erbe wie ein roter Faden auch durch Gams, wenngleich der Gagatabbau bereits im 16. Jh. sein Ende fand. Dafür wartet das überschaubare „Geodorf“ mit einem erlebnispädagogisch-didaktisch gut aufbereiteten touristischen Gesamtkonzept mit Geozentrum, Geopfad und Geowerkstatt auf (Abb. 13). Hier können nach geologischen Kurzexpeditionen – mit oder ohne Führung – eigene Fundstücke bearbeitet werden.

Das Landschaftsbild wird vor allem durch die Flüsse Enns und Salza geprägt. Geologisch wie auch landschaftlich reizvoll ist die mit geringer Anstrengung



**Abb. 13:** Die Geowerkstatt in Gams, ein modernes geotouristisches Angebot, und die eindrucksvolle Steiganlage durch die nahe Nothklamm (Fotos: Lieb, Juni 2016)

Im Zuge des Projektes „Tu was, dann tut sich was“ entstand in Hieflau 2013 eine behindertengerechte Begegnungsstätte im Ortszentrum. Ziel war es, einen Entfaltungsraum zum Informationsaustausch für die Bewohnerinnen und Bewohner zu installieren und dadurch die Lebensqualität zu steigern. Solche Neuerungen im

lich von Hieflau erstreckende Nationalpark Gesäuse. Um ökologische Schäden zu minimieren und eine Koexistenz von Kraftwerk und Nationalpark zu ermöglichen, wurden bereits eine Vielzahl an ökologischen Begleitmaßnahmen umgesetzt, wie z. B. eine moderne Fischwanderhilfe (VERBUND AG 2016). Es bietet sich an,

zu durchsteigende, aber eindrucksvolle Nothklamm. Am Ein- bzw. Ausstieg befindet sich nach einigen imposanten Tunnelpassagen die Kraushöhle mit ihren im deutschsprachigen Raum einzigartigen Gipskristallen, die man im Rahmen einer Führung besichtigen kann. Geologisch Interessierte können in der Region Eisen-

wurden die Exkursion noch vertiefen: von den eizeitlichen Terrassen über Hornstein bis zum roten Kalk finden sich hier zahlreiche geologische Besonderheiten.

## 5. Resümee

Die Exkursion zur „Steirischen Eisenstraße“ führte Sie in zwei Teilen von der Stadt Trofaiach bis nach Gams. Dabei wurde vor allem das wirtschaftliche und kulturelle Erbe der Region und die Themen Bevölkerungsrückgang und Leersstand diskutiert. Die lange Vorherrschaft der montanen Industrieproduktion hinterließ nicht nur visuelle Spuren, sondern schuf auch ein spezifisches kulturelles Klima. Dieses manifestiert sich insbesondere in der Konzentration bestimmter Fähigkeiten, Einstellungen, Werte und Traditionen, die es in Wert zu setzen gilt (Harfst et al. 2016). Trotz der mit der Montanwirtschaft verbundenen massiven Eingriffe in die Natur weisen nicht nur die nahen Hochgebirgsräume, sondern auch das Enns- und insbesondere das Salztal mit der längsten unverbauten Wildwasserstrecke Österreichs noch unberührte Abschnitte auf.

Diese Gegensätze können trotz aller Herausforderungen als Chance für die zukünftige Entwicklung der Region gesehen werden. Es wird wohl ein Mittelweg aus touristischer Inwertsetzung, innovativen Kultur- und Sportveranstaltungen und gezieltem Rückbau sein, der eine nachhaltige Entwicklung der „Steirischen Eisenstraße“ mit sich bringt. Derartige Konzepte sollen im INTERREG Projekt Inducult 2.0 (2016-2019), einer Fortsetzung der bergbauaffinen Projektserie am Institut, genauer unter die Lupe genommen werden.



## QUELLENVERZEICHNIS

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.) (2015): Gemeindestrukturreform Steiermark – Leitbild. Stärkere Gemeinden – Größere Chancen. <http://www.gemeindestrukturreform.steiermark.at/cms/ziel/100167017/DE/> (Zugriff: August 2016)
- BMFWF (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft) (2015): Österreichisches Montanhandbuch 2015. Wien.
- Eisenerz Stadtgemeinde: <http://www.eisenerz.at/tourismus/sehenswertes/gerbereisalzler> (Zugriff: August 2016)
- Eisenerz Stadtgemeinde: Eisenerz 2014. <http://www.kulturhauptstadt2024.at/central/projekte/mit-orten/mensch-raum-kultur-eisenerz-2024/> (Zugriff: August 2016)
- Eisenerz-art: <http://www.eisenerz-art.at> (Zugriff: August 2016)
- Erzbergbräu: <http://www.mountironbruery.com/> (Zugriff: August 2016)
- Giffinger R., Kramar H. (2008): Schrumpfung und Erosion im österreichischen Siedlungssystem: strukturelle Kennzeichen und regionale Perspektiven. In: Österreichische Gesellschaft für Raumplanung (Hg.): Erosionsprozesse im Siedlungsgefüge Österreichs. Forum Raumplanung, Band 16. LIT Verlag, Wien/Berlin., 9-26.
- Gstach I. et al. (Hg.) (2013): Sozialatlas Steirische Eisenstraße. Lokales Wissen erfolgreich nutzen. Tu was, dann tut sich was. Mandelbaum-Verlag, Wien.
- Harfst J., Pizzera J., Simić D. (2016): Industrial Heritage, Cultural Resources of Current Industries and Creative Pioneers – utilizing Industrial Culture in Central Europe. In: Journal for Geography. Department of Geography, Faculty of Arts, University of Maribor. 47-56.
- Nussmüller W. et al. (2006): Wohnungsmarkt in schrumpfenden Städten: redesign Eisenerz. Endbericht. Graz, 46 S.
- Osebik D. (2012): Steirische Eisenstraße – Austria. The Region Surrounding an Outstanding Mining Landmark. In: Wirth P. et al. (Hg.): Post-Mining Regions in Central Europe – Problems, Potentials, Possibilities. oekom Verlag, München, 79-91.
- Pizzera J., Osebik D. (2012): Strategic Destination Management in an Alpine Mining Region – Adventure Sports Tourism as a Chance for Image Transformation. In: Wirth P. et al. (Hg.): Post-Mining Regions in Central Europe – Problems, Potentials, Possibilities. oekom Verlag, München, 212-225.
- Resch R. (2008): Umbruch – Aufbruch. Demographischer und struktureller Wandel – Situation und Handlungsansätze. In: Österreichische Gesellschaft für Raumplanung (Hg.): Erosionsprozesse im Siedlungsgefüge Österreichs. Forum Raumplanung, Band 16. LIT Verlag, Wien/Berlin, 93-102.
- Statistik Austria: [www.statistik.at](http://www.statistik.at) (Zugriff: Jänner 2017)
- VA-Erzberg: Tagbau. <http://www.vaerzberg.at/erzproduktion.html> (Zugriff: August 2016)
- VERBUND AG (Hg.) (2016): Kraftwerk Hieflau. <https://www.verbund.com/de-at/ueber-verbund/kraftwerke/unsere-kraftwerke/hieflau> (Zugriff: August 2016)
- Verein Steirische Eisenstrasse (Hg.) (2016): Sehenswürdigkeiten – Köhlerzentrum Hieflau. <http://www.eisenstrasse.co.at/cms/index.php/Sehenswürdigkeiten/> (Zugriff: August 2016)
- Weber G. (2016): Vom Streben nach Wachstum zur Gestaltung von Schrumpfung. In: Egger R., Posch A. (Hg.): Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Springer Verlag, Lernweltforschung Bd. 8, Wiesbaden. 91-104.
- Zimmermann F., Janschitz S. (2005): Erfolgs- und Misserfolgskriterien bei der Umstrukturierung von traditionellen Bergbaugebieten – Das Beispiel Eisenerz/Österreich. In: Sächsisches Staatsministerium des Inneren (Hg.): Neue Landschaften, Bergbauregionen im Wandel. Dresden, 30-41.